Marcus Wallner

Das verborgene Mosaik

Ein Mittelalter-Roman

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2018

COPYRIGTH
ENGELSDORFER VERLAG
2019

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

ISBN 978-3-96145-274-3

Copyright (2018) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

www.engelsdorfer-verlag.de

16,00 Euro (D)

COPYRIGTH
ENGELSDORFER VERLAG
2019

Für meine Frau.

Danke.
Ohne Dich gäbe es so vieles in meinem Leben nicht,
auch nicht dieses Buch.

Ich liebe Dich.

COPYRIGTH
ENGELSDORFER VERLAG
2019

COPYRIGTH
ENGELSDORFER VERLAG
2019

Das erste Scheit

Es war eine eisig kalte Nacht. Dichte Nebelschwaden woben sich über junge Wiesen und unbestellte Felder. Wenige Sterne funkelten und der Mond strahlte hell auf dieses Land, in dem sich zahlreiche wilde Bäche zwischen dicht bewaldeten Hügeln hindurchschlängelten. Mächtige Berge lagen fern im Südosten einer kleinen Siedlung. Aus einem der kleinen Holzhäuser dort, zerrissen quälende Schreie die Stille jener Stunde.
Unter starken Schmerzen gebar die junge Magda ihr erstes Kind. Ihre Schwägerin Gerda und eine ältere Nachbarin standen ihr helfend zur Seite.
In einer ruhigeren Phase zog Gerda ihr weites Oberkleid aus. Der flatterige Stoff hatte sie viel zu sehr bei ihrem Tun gestört. Ihre langen Haare waren gut unter einer bestickten Haube verstaut. Sie hatte sehr lange keinen Schlaf mehr gefunden, was tiefe Augenringe verrieten. Die groß gewachsene Frau bückte sich und verknotete gerade die Bänder ihres ledernen Schuhwerks neu, als die Nachbarin einen prüfenden Blick zur Kochstelle warf. Dort spendete ein Feuer die wichtige Wärme. Der entstandene Qualm sog sich durch einen gemauerten Schornstein hinaus in die Kälte. Ein gusseiserner Kessel hing an einer grobgliedrigen Kette über den Flammen, ein weiterer Topf und hölzerne Löffel an einem Balken daneben.
Der kleine Raum besaß nur ein einziges scheibenloses Fenster, das sie mit einem gegerbten Ziegenfell verdeckt hatten. Kupfernägel hielten es an den Rahmen gespannt. Die hölzerne Tür war verschlossen und weil Magdas Mann ein guter Handwerker war, schaffte es der kalte Wind nicht hinein. Die schwere Sitzbank und einen Schemel hatten die Frauen an die leere Schlafstelle geschoben, um mehr Platz zu haben. Magda selbst krümmte sich auf dem breiten Tisch, der sich in der gegenüberliegenden Ecke befand. Er eignete sich für die Geburt bes-

COPYRIGTH
ENGELSDORFER VERLAG
2019

ser, als das tiefgelegene Bett. Sie schrie wieder laut auf und hatte umgehend die volle Aufmerksamkeit der beiden Helferinnen. In einer weiten Schale vermischte sich das bereitgestellte Wasser bereits mit Magdas Blut. So, wie der Wind den grauen Nebelschleier um die Büsche und Sträucher vor den Türen wendete, wirbelte sich das dunkle Rot durch das farblose Nass.

Magda lag verschwitzt und mit verklebten hellroten Haaren da. Ihr schweres Kleid bis über den dicken Bauch zurückgeworfen und die zierlichen Hände zu Fäusten verkrampft. Vom flackernden Schein angestrahlt, erkannten die beiden Hebammen an ihrem zerrissenen Blick, dass Magda nicht nur um das Leben ihres Kindes kämpfte.

Sie versuchten, beruhigend auf sie einzureden. Viele Möglichkeiten ihr beizustehen hatten sie nicht. So tupften sie die Schweißperlen von ihrer Stirn, hielten ihre Hand und waren bemüht, sich ihre eigenen Ängste nicht anmerken zu lassen. Mit wildem Blick durchbohrte Magda die beiden. Voller Pein biss sie ins Leder, als sich nach einer endlosen Ewigkeit der riesige Kopf des Kindes aus ihrem Unterleib schob. Mit scharfer Klinge und geübter Hand durchtrennte die Alte flink die Nabelschnur.

„Es ist ein Mädchen“, flüsterte Gerda ihrer Schwägerin zu und streichelte ihr über die schweißnasse Wange.

Magdas Mundwinkel deuteten ein Lächeln an.

Entkräftet schlossen sich ihre Augen. Eine letzte Träne mischte sich mit dem Schweiß und fand das Ende seines Weges in ihren dichten Haaren. Die beiden Frauen sahen, wie sich die Brust der jungen Mutter hob und sank und deckten sie liebevoll mit gewobenen, dunkelroten Wolldecken zu. Sie hofften auf einen erholsamen Schlaf.

Gerda wickelte den schreienden Balg in ein weiteres Wolldeckchen und zog auch sich wieder an. Sie schritt heraus und präsentierte stolz das Neugeborene dem Vater und einer Hand voll Männern. Die waren alle vor der Tür

COPYRIGTH
ENGELSDORFER VERLAG
2019

an einem großen Feuer gesessen und hatten sich mit reichlich Met die Wartezeit verkürzt.
Frans, der frisch gebackene Vater, war bereits angetrunken. Trotz seiner überdurchschnittlichen Größe und dem muskulösen Körperbau zeigte der Alkohol Wirkung. Mit seinen fellbesetzten Filzstiefeln stolperte er über einen seiner Freunde.
„Pass doch auf!“, fauchte der und drückte mit aller Kraft dagegen an. Frans blickte unter seinen dichten Augenbrauen auf ihn herab und entschuldigte sich schlampig. Er wischte sich abschließend mit dem Ärmel über den Bart und widmete sich seinem Erstgeborenen.
Es kam wenig Freude auf, als er von seiner Schwester erfuhr, dass es lediglich ein Mädchen war, das ihm seine Frau geboren hatte. Ihm waren die Sprüche der Alten und Weisen nur zu gut bekannt, die sagten, dass ein Sohn als Erstgeborener ein Zeichen für Reichtum, Glück und ein langes Leben war. Mädchen nicht.
Ein Junge wäre somit allen willkommener gewesen.
Beinahe allen.
Der junge Vater selbst hatte darauf gewettet und ein Ster gehacktes Brennholz verloren. Sein Wettgegner aber jubelte und lachte. Einen Sohn, zum Erstgeborenen zu haben, hätte in vielerlei Hinsicht Vorteile gehabt. Zumindest für Frans. Er hätte ihm all die wichtigen Dinge lehren können, um sich später von ihm bei der Arbeit tatkräftig unterstützen zu lassen. Ein Mädchen dagegen war lediglich der Frau eine Hilfe. So nahm der junge Vater das kleine Bündel trotzig in seine starken Arme und begutachtete es für einen Moment. Ihr winziger Kopf drückte sich gegen seinen ledernen Umhang, an dessen Kragen grauer Wolfspelz hervorquoll.
Seine Tochter streckte ihre winzigen Fingerchen nach dem weichen Fell und er glaubte zu erkennen, dass sie nach ihm griff. Dabei hatte sie ihre blauen Äuglein weit aufgerissen. Im Schein einer Fackel erkannte er, dass sie

COPYRIGTH
ENGELSDORFER VERLAG
2019

die hellen Haare wie er hatte, was ihm immerhin ein gutes Zeichen bot. Die anderen Männer erkannten, dass er sich nicht über das Mädchen freuen konnte und einer hob seinen Krug, um ihn abzulenken.
„Prost! Soll sie ein langes und gesundes Leben führen!“
Frans übergab das Kind zurück in Gerdas blutverklebte Hände. Er setzte sich wieder auf einen niedergelegten dicken Baumstamm und leerte seinen Krug mit einem kräftigen Zug.
Ein Flötenspieler zelebrierte betrunken seine Kunst und die anderen lachten und klatschten zu den schiefen Melodien, als ob es kein Morgen gäbe.
Fröhlicher hätte eine Todesfeier nie stattfinden können. Nach jener frostigen Nacht auf den ersten Mai, gab es für Magda keinen neuen Morgen mehr. Nie mehr.
Sie starb nur wenige Minuten nach der Geburt auf dem Tisch, auf dem sie eingeschlafen war. Die alte Nachbarin hatte es als erste bemerkt. Sie war die ganze Zeit über in der Hütte geblieben und hatte sich umgehend daran gemacht, die gröbsten Verunreinigungen zu entfernen. Als Gerda wieder bei ihr war und die Tür hinter sich hat ins Schloss fallen lassen, zögerte die Alte keinen Moment und erklärte: „Pass auf, dass es nicht nach draußen klingt. Magda ist tot. Frans soll das nicht wissen, noch nicht. Verstehst du?“ Sie wartete Gerdas Nicken gar nicht erst ab, schnappte sich das Kleine und legte es in einen Weiden-korb. Da sie keine weitere Decke gefunden hatte, die sie schützend darüber hätte legen können, war der Korb unter ihrem geweiteten Mantel verschwunden. Ohne ein weiteres Wort öffnete sie die Tür und verschwand um die erste Ecke. Die grölende Runde am Feuer schenkte ihr keine Beachtung.
Ihr Weg bereitete ihr große Mühe, denn ihre altersmüden Beine boten nicht immer den nötigen Halt. Der Pfad, den sie einschlug, war selbst an trockenen Sommertagen nicht einfach zu bewältigen, aber zu jener Stunde waren die

COPYRIGTH
ENGELSDORFER VERLAG
2019

Pfützen gefroren. So nahm sie sich einen Stock zur Hilfe und in der anderen zittrigen Hand trug sie das schlafende Neugeborene.
Schon nach wenigen Schritten rutschte sie das erste Mal ab, fiel jedoch glücklicherweise nicht hin. Kurz vor der ersehnten Tür in ihre Behausung aber geschah es. Ihr schwerer Schritt durchbrach eine Eisdecke und ihr rechtes Beinkleid sog sich mit eisigem Wasser bis hoch zum Knie voll. Ein leiser Fluch zischte ihr über die Lippen und schon war sie im Inneren verschwunden.
Dort stellte sie den schweren Korb auf den Tisch, auf dem noch eine leere Tonschale und drei unterschiedlich große Holzbecher standen. Nach einem flüchtigen Kontrollblick entledigte sie sich der nassen Kleider. Sie kniete sich an die wärmespendende Feuerstelle, um aus den letzten glühenden Ästen ein gemütliches Feuer werden zu lassen. Reisig und Span waren genug vorhanden, was ihr diese Arbeit sehr erleichterte. Nachdem die Flammen wieder schlugen, erhob sie sich, lugte erneut in den Korb und stellte zufrieden fest, dass die Kleine wohlauf war.
„Du Armes“, flüsterte die alte Frau.
Sie verriegelte kurzer Hand die Tür, denn sie machte sich große Sorgen. Es wäre nicht das erste Neugeborene, das im angetrunkenen Zorn von seinem Vater zu Tode geprügelt worden wäre, weil es doch schließlich am Tod der geliebten Gattin Schuld hatte.
Gerda hatte keine Träne für die Tote vergossen, was aber nicht hieß, dass sie kein Mitleid für ihren Bruder hatte. Sie stockte ein wenig, als sie Frans vom Unabänderlichen berichtete.
Er sprang erbost auf und schrie. Sein Krug landete weit ab im Dunkel der Nacht und die betrunkene Runde verstummte augenblicklich. Bei allen Göttern und Teufeln, die sich die Menschheit je ausgedacht hatten, wünschte er dem Kind den Tod. Hasserfüllt stürmte er los und suchte nach ihr.

COPYRIGTH
ENGELSDORFER VERLAG
2019

Ohne Verstand trat er die Tür zu seiner Hütte auf. Dort lag die Tote auf dem Tisch. Magdas Anblick bremste ihn für einen Augenblick. Den Kopf kräftig schüttelnd wandte er sich ab und rannte wie wild umher. Der viele Met hatte ihn schwach gemacht und so brach er nach einiger Zeit zusammen. Er blieb einige Meter von den Hütten entfernt im nassen Gras liegen und wachte erst mit den Strahlen der wärmenden Vormittagssonne wieder auf. Um ihn herum arbeiteten all seine Freunde und Nachbarn. Gehacktes Holz splitterte, es krachte und raunte. Frauen und deren Töchter flochten an Körben. Kleinere Kinder tobten und sprangen sogar hin und wieder über ihn hinweg. Niemand kam auf den Gedanken, Frans anzusprechen. Ein jeder fürchtete, dass er vor Schreck und Zorn zum Schlag ausholen konnte, was bei dessen Bärenkraft unangenehme Folgen haben konnte. Das hektische und laute Treiben erfüllte seinen Kopf mit argem Schmerz. Um wieder klare Gedanken fassen zu können, rappelte er sich auf und marschierte zu dem Bach, der die Siedlung in zwei Hälften trennte.

Auf der einen Seite reihten sich acht gewöhnliche Wohnhütten aneinander. Sie waren schlicht aber stabil aus Holz gefertigt. Moosbewachsene Schrägdächer boten guten Schutz vor Regen und Schnee. Jede Hütte bot den Bewohnern einen Schlafplatz und eine Kochstelle. Habseligkeiten gab es nur wenige und diese lagerten in Truhen aus schwerem Eichenholz. Zwischen den Wohnhütten waren in den Jahren kleine Stallungen und andere Schuppen errichtet worden. Dahinter zeichneten sich karge Felder und brachliegende Wiesen ab. Auf der anderen Seite standen weitere vier Hütten in der gleichen Bauweise. Hinter ihnen wuchsen Obstbäume und nach einer weiteren Weidefläche verhinderte ein dichter Mischwald den Blick. Mehrere Bretter ermöglichten den Menschen trockenen Fußes über die natürliche Trennungslinie zu gelangen.

COPYRIGTH
ENGELSDORFER VERLAG
2019

Für Zugwagen gab es eine breitere Brücke, die ein Stückchen außerhalb der Siedlung stand. Genau dort stand Frans und ohne groß zu überlegen, warf er sich ins kalte Wasser. Es spritze und er prustete und schimpfte nur so vor sich hin. Zwei Mädchen lachten bei dem Anblick, doch war Frans nicht zum Spaßen zumute.
Seine geliebte Frau war tot. Magda musste sterben, sein treues Weib, deren Anmut und deren Stolz ihn so in den Bann gezogen hatten.
Nur zwei Jahre zuvor hatte er sie bei einem großen Hochzeitsfest kennen gelernt. Die älteste Cousine des Burgherrn von Ittstein wurde verehelicht.
Unzählige Männer, Frauen und Kinder aus dem weitläufigen Umland waren seinerzeit zur Burg gezogen, um bei dem mehrtägigen Spektakel dabei sein zu können. Große Feuer, geschlachtete Ochsen und Musik sorgten für eine unvergessene Zeit. Die Menschen feierten ausgelassen.
Als Frans auf dem Platz getanzt hatte, wo auch die Händler, Jäger, Fischer und Bauern tanzten, fiel ihm Magda in die Arme. Unverhofft und plötzlich. Sofort war es um ihn geschehen. Sie trug ihr buntes Gewand, eng am schlanken Körper. Es war wahrlich vorteilhaft geschnürt und ihr langes Haar schmückten die Blumen einer Waldlichtung. Nach wenigen barfüßigen Schritten loderte auch in ihrem Herzen das Feuer der Liebe. Die Musiker spielten immer schneller und die Tänzer wirbelten immer wilder über das ausgelegte Stroh. Frans trug dabei sein bestes Hemd. Es kleidete ihn vorzüglich.
Er hatte es sich einst für sieben Tage harter Arbeit von der Hofschneiderin machen lassen. Sein Stand gebot ihm, nicht zu dick mit seiner Tracht aufzutragen. Doch die Geschicke der Schneiderin hatten ihm erlaubt, es ohne Furcht vor Strafe tragen zu können. Frans hatte die sonst so straffen Bänder längst gelockert und so flatterte der milchtrübe Stoff mit seinen Bewegungen. Magda und er hatten viel zu lachen. Noch am selben Tag küssten und

COPYRIGTH
ENGELSDORFER VERLAG
2019

liebten sie sich. Ihre Zweisamkeit war mehr vom Glück als vom Elend und den Nöten jener Zeit gezeichnet. Als Magda mit dem Kinde schwanger ging, waren ihre Herzen von Glück erfüllt. Es war der erste Schritt auf ihrem Weg, der eine große Familie zum Ziel gebot.
All die Wünsche und Träume, die sich Magda damals kaum laut auszusprechen getraut hatte, haben sich in vorangegangener Nacht in Nichts aufgelöst.
Und das alles nur, weil das Mädchen, dem Magda das Leben geschenkt hatte, das ihrige dafür nahm.
Noch bevor Frans Haare wieder trocken waren, kamen die ersten, um die junge Tote am nahe gelegenen Waldrand zu verscharren. Sie sollte so schnell es ging verschwinden. Viele waren es nicht mehr, die noch an die alten Religionen und Riten glaubten. Aber diejenigen, die es noch taten, hatten vor den Toten Angst.
Bereits seit Generationen hatten sich die Macht und der Einfluss der katholischen Kirche bis in die letzten Winkel des Landes breitgemacht. Nicht selten war es bei den Missionierungen zu brutalen und unmenschlichen Gewalttaten seitens der Kirche gekommen. Dadurch schrumpfte von Generation zu Generation der Widerstand des Volkes und das Wissen um die alten Götter und Heiligen.
Für die Anhänger der alten Religion aber stand fest, dass man nicht zu lange mit der Bestattung warten durfte. Andernfalls brächte der Geist der Verstorbenen großes Unheil und Verderben. Gerda fegte mit viel Kraft die Hütte, in der ihre Schwester mit Frans gelebt hatte. Ihr Geist sollte nicht zurückkehren, und damit dies auch so blieb, steckte sie danach den Besen neben dem Eingang tief in den Boden. Sie glaubte fest an die Bräuche, mit denen sie aufgewachsen war, gleichgültig, was die Lehren der Katholiken ihnen vorschrieben. Eine Bestattung bei oder gar in der Kirche von Ittstein konnte ausgeschlossen werden. Es waren nicht die Verordnungen und Gesetze der Bischöfe, die sie davon abhielten, denn die hatte man

COPYRIGTH
ENGELSDORFER VERLAG
2019

schon sehr oft missachtet. Frans war weder reich, noch der Kirche eng verbunden, das allein genügte.
Es war lediglich ein dünnes Leichentuch, das den nackten Körper der Toten umhüllte. Noch am Nachmittag brachten sie den kalten Körper zum Waldesrand.
Dort verscharrten sie Magda etwa zwei Fuß tief. Kein Priester war anwesend, um die übliche Bestattungsformel an Magdas Grab zu zelebrieren. Dafür gab es mehrere Gründe. Erstens gab es keinen Geistlichen in der kleinen Siedlung, die Stadt war zu weit weg, um einen Priester herzubitten und außerdem gab es an jenem kleinen Ort noch mehr Menschen, die sich nur ungern an alle Regeln der Kirche halten mochten. Einzig der Brauch, dass die Leiche mit reinem Wasser, mit Weihwasser, besprengt und die Anwesenden etwas Erde nacheinander auf ihren Leichnam warfen, erinnerte an eine richtige Bestattung.
Das alles fand an keinem besonders schönen Ort statt.
Frans geliebter Frau erging es jedoch besser, als den Ärmsten der Armen, die in der Stadt gestorben waren. Deren tote Körper warf man einfach in den Schindanger, unterhalb der Burgmauern. Ratten und anderes Getier tummelten sich dort. Es stank dort so bestialisch, dass sich die Leichenträger stets ihre Nasen mit Tüchern abdeckten, wenn sie einen Toten dorthin schleppen mussten.
Frans stand teilnahmslos an Magdas Grabstelle. Er hatte nichts von alledem mitbekommen. In ihm tobte noch immer der Groll gegen seine Tochter aber auch die schönen Erinnerungen an Magda lenkten ihn ab.
Seine Schwester und noch so mancher Nachbar versuchten vergeblich, Frans aufzumuntern.
Obwohl ihn der frühe Tod nicht wirklich hätte erschüttern dürfen, verkroch er sich und schloss sich in seiner Hütte ein.

COPYRIGTH
ENGELSDORFER VERLAG
2019

Dort verbrachte er drei Tage und drei Nächte, bis er zitternd und schwach durch den offenen Türrahmen auf die Wiese trat.
Zu der Zeit schlief seine ihm ungeliebte Tochter.
Gerda war bei ihr geblieben und hatte sich um das Neugeborene gekümmert. Die alte Nachbarin hatte ihr dazu ihre Hütte angeboten und war noch am selben Tag verschwunden. Wegen der Alten machte sich aber niemand Sorgen. Sie war schon oft für mehrere Tage fort gewesen. Meist war sie unterwegs, um nach Kräutern für ihre Salben zu suchen. Manchmal war sie auch mit vollen Körben losgezogen und kam mit leeren zurück. Daran waren die Menschen in der Siedlung gewöhnt.
Die Hähne hatten den Morgen noch nicht begrüßt, als Frans mit schwerer Last auf dem Buckel zum Wald marschierte. Niemand ahnte, was er vorhatte und dennoch kam es keinem in den Sinn, Frans danach zu fragen. Er war einer ihrer stärksten Männer und weil er bereits jedem beim Zimmern oder anderen Schreinerarbeiten geholfen hatte, wollte sich ihm niemand in den Weg stellen. Keiner sah, dass er zu Magdas Grabstelle am Waldrand ging und wie er dort niederkniete.
Rings um alle Wälder jener Zeit wuchsen dichte Büsche, Sträucher und Hecken, doch an den Totenstellen blieb dieser Wuchs aus. Auffällig, schon von der Weite, wenn man sich solch einer Stelle näherte. Die Natur selbst machte das unansehnliche Bild mit den Jahren komplett. Der Wind ließ die ungeschützten Bäume dahinter brechen und an nebligen Tagen sah so mancher darin, wie der hinterlistige Waldgeist sein stinkendes Maul aufgerissen hatte, um verirrte Reisende zu verschlingen.
Frans sah das nicht. Nicht an diesem Tag. Und als er den Sack von seinen Schultern nahm, hörte er das weinerliche Jammern und Stöhnen der Baumkronen nicht. Er hatte aus dem Gesteinsblock, der einst als Kochstelle diente, einen ansehnlichen Grabstein gearbeitet. Sein Stein ähnel-

COPYRIGTH
ENGELSDORFER VERLAG
2019

te beinahe einem kleinen Altar, als er ihn nach dem Aufstellen noch mit den ersten Wiesenblumen und einem dunkelblauen Fetzen Stoff ihres Kleides verziert hatte.
Er wollte nicht, dass sein geliebtes Eheweib so schlicht verscharrt liegen blieb, wie es sonst den Gewöhnlichen widerfahren war. Nach getaner Arbeit richtete er sich auf und wandte sich ruckartig für immer von jener stinkenden Stelle ab, als ihm seine Wut auf sein Neugeborenes überkam.
Es dauerte sehr lange, ehe das Kind nicht mehr Gefahr lief, von ihm erschlagen zu werden. Irgendwann konnte er ihr Dasein ertragen, doch geliebt hatte er sie nie.
Jedes Mal, wenn er seine Tochter sah, erinnerte er sich an den Tod der Liebe seines Lebens. Er zerbrach innerlich daran.
Gerda erinnerte sich an Magdas jüngere Schwester. Ihr Name war Ingrid. Gerda wollte sie darum bitten, sich um das Kind zu kümmern. Die hatte nämlich noch keine eigenen Kinder und Frans Schwester wollte nicht noch ein sechstes mit aufziehen müssen.
Ingrid hatte nicht in der Siedlung gelebt, weshalb Gerda einen Jungen als Boten losschickte, um sie mit dieser Bitte zu konfrontieren. Als er zwei Tage später bei ihr war und sie über die Neuigkeiten in Kenntnis gesetzt hatte, bat sie kurz entschlossen den Müller, gehen zu dürfen. Sie hatte schon eine Zeit lang in seiner Mühle für ihn gearbeitet und wollte nicht ungefragt verschwinden.
„Wenn's sein muss, geh, mein Kind, und werde glücklich", so der Müller. Aber gerne ließ der alte Griesgram sie nicht gehen.
Ingrid wollte alles richtig machen und hatte sich während ihrer Anreise viele Gedanken gemacht.
Wie Frans wohl aussehen mochte? Welche Dinge es zu beachten geben mochte, um ein Kind groß zu ziehen? Wie und wo sie leben würde?

COPYRIGTH
ENGELSDORFER VERLAG
2019

Kaum in der Siedlung angekommen übergab ihr Gerda das kleine Mädchen und machte sie mit Frans bekannt.
Er gefiel ihr auf Anhieb. Das war sehr hilfreich, denn er selbst wollte sich anfangs nicht mit ihr abgeben. Unfreundlich und abweisend war ihre erste Unterhaltung. Doch trieb ihn die Vernunft, denn er brauchte eine Frau, die sich auch um sein leibliches Wohl kümmern sollte.
Gerda wollte endlich ihr Quartier verlassen und wieder zurück zu ihrer Familie gehen. Die Alte, in deren Hütte Gerda die ganze Zeit über gewohnt hatte, war aber noch immer nicht zurück. So bat sie Ingrid: „Wenn sie zurück ist, sag ihr meinen Dank. Ich habe versucht, keine Unordnung zu machen. Und, wenn du mal Hilfe brauchst oder nur einen guten Rat suchst, dann geh auch zu ihr. Sie ist eine weise Frau und wird dir schon zu helfen wissen."
„Danke. Das werde ich tun. Lebe wohl", antwortete Ingrid, obgleich sie ein wenig verängstigt zurückblieb.

COPYRIGTH
ENGELSDORFER VERLAG
2019

Das zweite Scheit

Nach dem förmlichen Jahr der Trauer nahm sich der junge Witwer Ingrid zur Frau. So war es Brauch, so war es Sitte und so war es auch gut.
Ihr Erscheinen war nicht unansehnlicher als das ihrer Schwester, Magda. Ingrid war weder dick noch mager. Sommersprossen und eine kleine stupsige Nase ließen sie jugendlicher wirken, als so manch andere ihres Alters. Wie alle Frauen trug auch sie ihre lang gewachsenen Haare meist streng zusammengebunden. Ihre großen Augen strahlten eine angeborene herzliche Freundlichkeit aus, was ihr unverständlicherweise nicht half, gute Freundschaften in der neuen Umgebung zu schließen.
Sie hatte bereits in jungen Jahren das Holzhacken, Putzen und Kochen erlernt und übte ihre Pflichten wahrlich gut aus. So hatte Frans keinerlei Grund, sich zu beklagen.
Das erste Ehejahr verlief noch in einem einigermaßen geregelten Gang. Frans fiel es nicht leicht, doch er bemühte sich, ein neues Leben zu beginnen. Es gab gute und weniger gute Tage. Manchmal auch sehr schlechte. An den schlechten Tagen suchte er im Alkohol Trost. Anfangs verkroch er sich, wenn er trank, damit man ihn nicht sieht. Damals hatte er sich noch dafür geschämt. Irgendwann schlich er sich jeden Tag davon. Ingrid störte sich nicht daran. Die viele Arbeit und das Kind forderten sie so sehr, dass sie die Sorgen und Nöte ihres Mannes gut verdrängen konnte. Dies änderte sich, als er nach wenigen Monaten zu Hause blieb, um sich zu betrinken. Jeden Tag und jede Nacht. Ingrid stritt sich in dieser Zeit sehr häufig mit ihm und erntete mehr als einmal einen kräftigen Schlag in Gesicht.
Die Wunde in seinem Herzen, die Magdas Tod hinterlassen hatte, war nicht verheilt. Ingrid litt sehr darunter, aber auch befreundete Nachbarn begannen, den Kontakt zu ihm zu meiden.

COPYRIGTH
ENGELSDORFER VERLAG
2019

Eines Tages, der Frühling machte sich bereits zaghaft bemerkbar, durchzogen vereinzelt Wolken das Firmament. Die wärmenden Sonnenstrahlen zauberten ein malerisches Licht übers Land, wo sich drei wohlgenährte Männer auf die Hütte der jungen Familie zu bewegten. Mit dicken Fingern rollten sie bei jedem ihrer schweren Schritte eine der Holzkugeln, die zu Ketten gebunden, um ihre Hälse hingen. Sie beteten leise vor sich hin und beendeten erst noch ihre letzten Worte, bevor sie unangekündigt die Tür öffneten und eintraten.

Mönche waren gekommen, um das unreine Kind zu taufen. Sie waren auf der Durchreise und auf Burg Ittstein hatten sie von dem Kind, dessen Vater es nicht für nötig gehalten hatte, es in christlichem Glauben aufwachsen zu lassen, erfahren. Das Dorf lag auf ihrem Weg und so sahen sie sich verpflichtet, dieser Unsitte ein Ende zu stellen.

Ingrid selbst war ebenfalls nie getauft worden. Ihre Eltern und Großeltern glaubten noch an Waldgeister, Dämonen und verschiedene Götter. Um sich an dieser Stelle gegen die Mönche aufzulehnen, fehlte ihr der Mut. Sie wusste um die richterliche Macht, die sich hinter den Geistlichen auftürmte, und fürchtete sie.

Ingrid schämte sich für ihren Mann, welcher bereits zu dieser frühen Stunde stocktrunken am Tisch eingeschlafen saß. Sein ungepflegter Kopf lag bleiern auf der Platte. Einer der Würdenträger zog ihn unachtsam am Schopf, um sich Frans zu zeigen. Jener verdrehte nur kurz seine Augen und sein Kopf landete laut auf seinem vorherigen Platz.

Kopfschüttelnd nahmen die Mönche zur Kenntnis, was unabänderlich schien und machten sich an ihr Werk. Sie weihten Wasser und einer hielt das nackte Kind über die Schüssel. Der dickere der drei Männer fragte Ingrid:

„Na, wie soll's denn heißen?“

COPYRIGTH
ENGELSDORFER VERLAG
2019

„Wir nennen sie stets nach ihrer Mutter. Magdalena heißt sie“, antwortete Ingrid in leisem Ton.
„Dann wollen wir sie Magdalena taufen. Das ist ein guter Name“, meinte der Mönch und begann die Zeremonie mit einem Gebet. Noch während seine Worte den kargen Raum erfüllten, zappelte die Kleine wie wild los, sodass er sie überrascht fallen ließ. Das Mädchen stürzte dabei die hölzerne Schüssel um und das Wasser verfärbte den braunen Stoff zweier Kutten dunkler. Ingrid schrie auf und bückte sich nach ihr. Frans wachte auf und erkannte mit getrübtem Blick Räuber und Diebe in den fremden Gestalten.
Sofort griff er nach seinem massiven Stock, welcher griffbereit in der Ecke lehnte. Er schlug wie wild auf einen der Männer ein. Ingrid und die beiden anderen schrien Frans an, doch der war wie von Sinnen und drosch unaufhörlich weiter, bis die Schädeldecke aufsprang und eine Unmenge Blut auf den Tisch strömte.
Als ihm Ingrid entschlossen den Stock entrissen hatte, war der Mönch bereits tot. Erst dann bemerkte Frans, auf wen er da eingeschlagen hatte.
Magdalena lag ruhig und unbeschadet auf den Decken und winkte lachend den vielen Menschen zu.
Der entstandene Krach forderte die Neugierde der Nachbarschaft und schnell füllte sich der schmale offene Türrahmen mit Gesichtern, die mit großen Augen bespickt ins Innere lugten. Ein kleineres Mädchen steckte gar ihr Köpfchen zwischen den Knien ihrer Mutter hindurch, um wie die anderen zu erkennen, was nicht begreiflich schien. Doch ihr Blick war nicht auf das zähe Blut, den offenen Schädel oder Frans gerichtet. Sie hatte einzig Augen für das süße Kind, das mit ihren winzigen Fingern mit den bunten Bändchen an den Zopfenden ihrer Tante spielte. Erbost jagte der jüngere Mönch das Pack davon, während sein Begleiter die letzte Ölung zelebrierte.

COPYRIGTH
ENGELSDORFER VERLAG
2019

Die letzten Schneeflocken des Jahres fielen vom Himmel, als wenig später einige Bauern den Leichnam aus dem Haus holten. Sie packten den Toten wie ein Stück Vieh an allen Vieren und der gespaltene Kopf hing so tief, dass er dunkelrote Spuren im Schnee hinterließ. Wenige Meter weiter stand ein Ochsenkarren, auf welchem sie ihn zurück in die Stadt schaffen wollten. Ingrid stand sprachlos vor ihrer Hütte und hielt dabei Magdalena im Arm. Den kalten Wind spürte sie nicht und Frans ließ sie bewusst in der Hütte allein zurück. Sie wusste, dass Männer aus Ittstein ihn bald holen kommen würden.

Sie machte sich große Sorgen, aber nicht um das Schicksal ihres Mannes. Das hatte er selbst nur kurz zuvor besiegelt. Kein Richter konnte einen einfachen Mann, der den gewaltsamen Tod eines Mönchs zu verantworten hatte, freisprechen. Ihr war klar, dass sie sich von jenem ersten Maitag alleine um sich und das Kind zu kümmern hatte.

So kam es, dass sie Frans noch am selben Abend in schweren Ketten abführten. Widerstandslos ließ er sich abführen. Es fiel kaum ein Wort. Aus der Ferne war das Heulen eines Hundes zu vernehmen, denn der blasse Mond bahnte sich seinen Weg an seinen Platz. Ingrid erfuhr noch, dass bereits am folgenden Tag der Richter sein Urteil fällen wollte, da schon zwei weitere Urteile zur Verkündung vorbereitet waren. Auf dann brachte sie die kleine Magdalena zu Bett und legte sich auch gleich selbst dazu. Regenwolken umhüllten die weiten Wälder ihrer Heimat, als sie erwachte. Noch in der schützenden Dunkelheit wickelte sie Magdalena in eine weitere Decke, um sich mit ihr aus der kleinen Siedlung zu schleichen. Noch regnete es nicht.

Ein mehrstündiger Marsch trennte sie von ihrem Ziel. Glücklicherweise ging Ingrid den langen Weg nicht zum ersten Male. In einem Bündel nahm sie etwas Brot und faustgroße Steine mit. Die Steine und auch der noch blutverschmierte Stock sollten sie vor den wilden Tieren

COPYRIGTH
ENGELSDORFER VERLAG
2019